

Julien Coupat: „Die Verlängerung meiner Haft ist eine kleine Rache“

Le monde 25.5.2009

Hier die Antworten auf Fragen, die wir Julien Coupat schriftlich gestellt haben. Gegen ihn wurde am 15. November 2008 ein Verfahren wegen „Terrorismus“ eingeleitet, zugleich mit acht anderen Personen, die in Tarnac (Corrèze) und Paris vorübergehend festgenommen wurden. Er wird verdächtigt, die Oberleitungen der SNCF sabotiert zu haben. Er ist der letzte, der immer noch inhaftiert ist. (Er hat darum gebeten, bestimmte Worte kursiv zu setzen).

Wie erleben Sie Ihre Haft?

Sehr gut, danke. Liegestützen, Laufsport, Lesen.

Können Sie uns noch einmal zur Erinnerung die Umstände Ihrer Festnahme schildern?

Eine Bande von jungen Männern, verumumt und bis an die Zähne bewaffnet, ist durch einen Einbruch bei uns eingedrungen. Sie haben uns mit Waffen bedroht, uns Handschellen angelegt, uns abgeführt, nicht ohne vorher alles kurz und klein geschlagen zu haben. Sie haben uns mit mächtigen Rennwagen abgeholt, die mit mehr als 170 Stundenkilometern im Schnitt die Autobahnen entlang rasten. In ihren Gesprächen tauchte immer wieder ein gewisser M. Marion auf, (*früherer Chef der antiterroristischen Polizei*) dessen männliche Heldentaten sie sehr amüsierten, wie jene, die darin bestand, in der guten Laune einen seiner Kollegen zu ohrfeigen, schön mitten in einem Umtrunk anlässlich seines Ausscheidens. Sie haben uns vier Tage lang eingesperrt in einem ihrer „Volksgefängnisse“ und nervten uns mit Fragen, in denen das Absurde mit dem Obszönen wetteiferte.

Derjenige, der der Kopf der Aktion zu sein schien, entschuldigte sich vage für den ganzen Zirkus, und erklärte, dies sei die Schuld der Behörden da oben, wo sich allerlei Leute tummelten, die es auf uns abgesehen hatten. Heute sind meine Entführer immer noch auf freiem Fuß. Bestimmte verschiedene neue Fakten bestätigten sogar, dass sie weiterhin ganz ungestraft ihr Unwesen treiben.

Zu den Sabotagen an den Oberleitungen der SNCF in Frankreich hat man sich in Deutschland bekannt. Was sagen Sie dazu?

Im Moment unserer Festnahme ist die französische Polizei bereits im Besitz des Bekennerschreibens nicht nur bezüglich der Sabotagen, die man uns anhängen will, sondern auch anderer Angriffe, die zeitgleich in Deutschland verübt wurden. Dieses Flugblatt weist zahlreiche Ungereimtheiten auf: es ist in Hannover aufgegeben worden, auf Deutsch verfasst und ausschließlich an Zeitungen auf der anderen Seite des Rheins geschickt worden, aber vor allem stimmt es nicht überein mit der Mediengeschichte über uns, jener des kleinen Kerns von Fanatikern, die den Angriff in das Herz des Staates

bringen, indem sie drei Eisenspitzen in den Oberleitungen aufhängen. Seitdem achtet man darauf, dieses Kommuniké nicht zu oft zu erwähnen, weder im Verfahren, noch in der öffentlichen Lüge.

Es ist wahr, dass die Sabotage der Eisenbahnlinien damit viel von ihrer Aura des Mysteriösen verliert: es handelte sich einfach darum, gegen den Transport von ultraradioaktivem Atommüll nach Deutschland auf dem Schienenweg zu protestieren und nebenbei den großen Nepp „der Krise“ anzuprangern. Das Kommuniké schließt damit ab, sehr im Stil der SNCF, „wir bedanken uns bei den Fahrgästen der betreffenden Züge für ihr Verständnis“. Was für ein Takt, also wirklich, bei diesen „Terroristen“!

Erkennen Sie sich wieder in der Bezeichnung als „anarcho-autonome Bewegung“ und als „ultralinks“?

Lassen Sie mich ein bisschen ausholen. Wir leben gegenwärtig in Frankreich am Ende einer Periode historischen Frosts, dessen Entstehungsmoment die Übereinkunft in der Vergangenheit war zwischen Gaullisten und Stalinisten im Jahre 1945, das Volk zu entwaffnen unter dem Vorwand, „einen Bürgerkrieg zu verhindern“. Die Bedingungen dieses Paktes könnte man auch so formulieren, der Schnelligkeit halber: während die Rechte auf ihre offen faschistischen Akzente verzichtete, gab die Linke untereinander jede ernsthafte Perspektive der Revolution auf. Der Vorteil, den die Sarkozy-Clique seit vier Jahren ausspielte und ausspielt, ist es, einseitig die Initiative ergriffen zu haben, diesen Pakt zu brechen, „ohne Komplexe“ wieder anzuknüpfen an die Klassiker der puren Reaktion - über die Geistesgestörten, die Religion, den Westen, Afrika, die Arbeit, die Geschichte Frankreichs oder der nationalen Identität.

Angesichts einer solchen Macht im Kriegszustand, die es sich erlaubt, strategisch zu denken und die Welt aufzuteilen in Freunde, Feinde und zu vernachlässigende Größen, bleibt die Linke erstarrt zurück. Sie ist zu feige, zu kompromittiert, kurz und gut zu sehr in Misskredit, um einer Macht auch nur den geringsten Widerstand entgegen zu setzen, die sie sich nicht wie einen Feind zu behandeln traut, der ihr eines nach dem anderen die schlauesten unter ihren Elementen raubt. Was die extreme Linke à la Besancenot betrifft, ganz gleich wie ihre Wahlergebnisse ausfallen, sie endet im selben Splittergruppensein, in welchem sie schon immer dahinvegetiert, und hat keine wünschenswertere Perspektive anzubieten als die sowjetische Eintönigkeit, kaum auf Photoshop retuschiert. Ihr Schicksal ist es, zu enttäuschen.

In der Sphäre der politischen Repräsentation hat die herrschende Macht nichts und niemanden zu fürchten. Und es sind sicherlich nicht die gewerkschaftlichen Bürokratien, käuflicher als jemals zuvor, die sie belästigen werden, sie, die seit zwei Jahren mit der Regierung ein dermaßen obszönes Ballett tanzen.

Unter diesen Bedingungen ist die einzige Kraft, die im Stande ist, der Sarkozybande Widerstand zu leisten, ihr einziger *wirklicher* Feind in diesem Land, die Straße,

die Straße und ihre alten Neigungen. Sie allein konnte sich in den Tumulten, die auf die zweite Runde des Volksentscheides im Mai 2007 folgten, wirklich einen Augenblick an die Spitze der Situation setzen. Sie allein konnte, auf den Antillen oder in den kürzlichen Blockaden von Unternehmen oder Unis, einer anderen Parole Gehör verschaffen.

Diese knappe Analyse der sich im Spiel befindenden Kräfte hatte sich früh durchgesetzt, da die Geheimdienste schon im Juni 2007 unter der Federführung beauftragter Journalisten (und namentlich von *Le Monde*) die ersten Enthüllungsartikel erscheinen ließen über die schreckliche Gefahr, die der Einfluss der „Anarcho-Autonomem“ auf das ganze gesellschaftliche Leben haben würde. Man unterstellte ihnen als Erstes die Organisierung von spontanen Tumulten, die in so vielen Städten den „Wahlsieg“ des neuen Präsidenten begrüßt haben.

Mit dieser Fabel der „Anarcho-Autonomem“ hat man das Profil der Drohung entworfen, um die sich der Innenminister folgsam bemüht, gezielte Festnahmen bei medienwirksamen Razzien, die ein wenig Fleisch und ein paar Gesichter ergeben. Wenn man es nicht mehr schafft, zu unterdrücken, was über die Ufer tritt, kann man ihm immer noch einen Fall anhängen und es deswegen einsperren. Oder jene (Fabel der) der „Randalierer“, wo sich kunterbunt durcheinander die Arbeiter von Clairoux, die Kinder aus den Städten, die blockierenden Studenten und die Gipfel-Demonstranten begegnen, (zugegeben immer wirksam für die tagtägliche Sicherstellung des sozialen Friedens) erlaubt es, die Taten zu kriminalisieren, nicht die Existenzen. Und es liegt sehr wohl in der Absicht der neuen Macht, sich mit dem Feind *als solchem* anzulegen, ohne darauf zu warten, dass er sich äußert. Das ist die Aufgabe der neuen Kategorien der Repression.

Schließlich zählt es wenig, dass sich in Frankreich niemand findet, der oder die sich als „Anarcho-Autome(r)“ bekennt, auch nicht, dass die Ultralinke eine politische Strömung ist, die ihre Glanzzeit in den Zwanziger Jahren hatte und die später nie etwas anderes zustande gebracht hat als einige harmlose Bände Marxologie. Ansonsten ist das jüngste Glück des Begriffes „Ultralinke“, welcher es bestimmten eiligen Journalisten erlaubte, die griechischen Aufrührer des letzten Dezember widerstandslos zu katalogisieren, der Tatsache geschuldet, dass niemand weiß, was die Ultralinke ist, und dass es sie niemals gegeben hat.

An diesem Punkt und im Hinblick auf die Ausschreitungen, die nicht anders können als sich zu systematisieren angesichts der Provokationen einer französischen und Weltoligarchie in Bedrängnis, der polizeiliche Nutzen dieser Kategorien wird bald kein Anlass für Debatten mehr sein. Es lässt sich jedoch nicht voraussehen, ob der Begriff der „Anarcho-Autonomem“ oder der „Ultrinken“ am Ende den Sieg des Spektakels davontragen wird, um eine Revolte in die Unerklärbarkeit zu verbannen, die vollkommen gerechtfertigt ist.

Die Polizei betrachtet Sie als den Anführer einer Gruppe, die im Begriff ist, in den Terrorismus umzukippen. Was denken Sie darüber?

Eine dermaßen lächerliche Behauptung kann nur einem Regime zugeschrieben werden, das im Begriff ist, ins Nichts umzukippen.

Was bedeutet für Sie das Wort Terrorismus?

Durch nichts lässt sich erklären, warum die Abteilung des Geheimdienstes und der algerischen Sicherheit, die verdächtigt werden, vor den Augen der Spionageabwehr die Attentatswelle von 1995 organisiert zu haben, nicht zu den internationalen terroristischen Organisationen gezählt werden. Auch lässt sich durch nichts die unerwartete Umwandlung erklären des „Terroristen“ in den Helden des Freiheitkampfes, den akzeptablen Partner für die Abkommen von Evian, den irakischen Polizisten oder den „moderaten Taliban“ unserer Tage, ganz nach den letzten Umschwüngen der amerikanischen strategischen Doktrin.

Nichts, außer die Souveränität. Ein Souverän in dieser Welt ist derjenige, der den Terroristen definiert. Wer sich weigert, an *dieser* Souveränität teilzuhaben, wird sich sehr hüten, auf Ihre Frage zu antworten. Wer davon einige Krümel abbekommen will, wird dieser Bitte unverzüglich nachkommen. Wer nicht an bösem Glauben erstickt, wird an dem Fall jener beiden Ex-„Terroristen“ ein bisschen etwas Lehrreiches finden, von denen der eine Premierminister von Israel wurde, der andere Präsident der palästinensischen Autonomiebehörde, und die beide obendrein den Friedensnobelpreis erhielten.

Die Verschwommenheit, die die Qualifikation des „Terrorismus“ umgibt, die offensichtliche Unmöglichkeit, ihn zu definieren, ist nicht auf eine vorläufige Lücke der französischen Gesetzgebung zurückzuführen: sie liegen am Ursprung dessen, was man dagegen sehr wohl definieren kann: des Antiterrorismus, dessen Funktionsbedingung er bildet. Der Antiterrorismus ist eine Herrschaftstechnik, welche ihre Wurzeln in die alte Kunst des Gegenaufstandes taucht, des so genannten „psychologischen“ Krieges, um auf Hochglanz zu bleiben.

Der Antiterrorismus, ganz im Gegensatz zu dem, was der Begriff unterstellen möchte, ist nicht ein Mittel, um gegen den Terrorismus zu kämpfen, er ist die Methode, womit man ihn produziert, positiv ausgedrückt, der politische Feind in der Eigenschaft als Terrorist. Es handelt sich darum, mit einer Fülle von Provokationen, Infiltrierungen, von Überwachung, Einschüchterung und Propaganda, mit einer ganzen Wissenschaft der Medien-Manipulation, von „psychologischen Maßnahmen“, der Fabrizierung von Beweisen und Verbrechen, auch durch den Zusammenschluss von Polizei und

Rechtsprechung die „subversive Bedrohung“ zu vernichten, indem im Schoße der Bevölkerung der innere Feind, der *politische* Feind mit dem Affekt von Angst und Schrecken assoziiert wird.

Das Wesentliche im *modernen Krieg* ist diese „Schlacht der Herzen und der Köpfe“, in der alle Mittel erlaubt sind. Das grundlegende Verfahren hier ist unverändert: den Feind individualisieren, nachdem er aus dem Volk und dem gemeinsamen Grund herausgeschnitten wurde, ihn im Monsterkostüm auszustellen, ihn zu diffamieren, öffentlich zu demütigen, die Nichtswürdigsten zu ermuntern, ihn zu quälen und zu bespucken, sie zum Hass anzustiften. *„Das Gesetz muss lediglich wie eine weitere Waffe im Arsenal der Regierung gebraucht werden und repräsentiert in diesem Fall nichts weiter als ein propagandistischer Deckmantel, um sich der unerwünschten Mitglieder der Bevölkerung zu entledigen. Für die höchstmögliche Effektivität müssen die Tätigkeiten der Justizbehörden an die Kriegsanstrengungen gebunden sein in einer so diskret wie möglichen Art und Weise“*, empfahl schon 1971 der Brigadeführer Frank Kitson (*ehemaliger General der britischen Armee, Theoretiker des gegenaufständischen Krieges*), der wusste wovon er sprach.

Einmal ist keinmal, in unserem Fall ist der Antiterrorismus glatt durchgefallen. Man ist in Frankreich nicht bereit, sich durch uns terrorisieren zu lassen. Meine Haftverlängerung um eine „angemessene“ Dauer ist eine kleine Rache, sehr begreiflich in Anbetracht der eingesetzten Mittel, und der Intensität des Scheiterns; sowie die etwas armselige Hartnäckigkeit der „Behörden“ seit dem 11. November begreiflich ist, uns auf dem Wege der Presse die seltsamsten Missetaten zu unterstellen oder den geringsten unserer Gefährten auszuspionieren. Wie viel Einfluss diese Logik der Vergeltung auf die Polizeiinstitution hat, und auf das kleine Herz der Richter, das wird das Verdienst der Enthüllung sein der Kadenz der jüngsten Festnahmen derer, „die Julien Coupat nahestehen“.

Es muss gesagt werden, dass einige in dieser Sache einen ganzen Abschnitt ihrer jämmerlichen Karriere aufs Spiel setzen, wie Alain Bauer (Kriminologe), andere die Präsentation ihrer neuen Ämter, wie der arme M. Squarcini (Direktor des Inland-Geheimdienstes), andere noch die Glaubwürdigkeit, die sie niemals hatten und niemals haben werden, wie Michèle Alliot-Marie.

Sie stammen aus einem sehr gehobenen Milieu, das Sie auch in eine andere Richtung hätte lenken können...

“Es gibt den Pöbel in allen Klassen“ (Hegel).

Warum Tarnac?

Fahren Sie hin, dann werden Sie verstehen. Wenn Sie nicht verstehen, wird es ihnen niemand *erklären* können, fürchte ich.

Sie definieren sich als Intellektueller? Ein Philosoph?

Die Philosophie wird geboren als redselige Trauer der ursprünglichen Vernunft. Platon versteht bereits Heraklits Ausspruch als einer vergangenen Welt entfallen. Im Zeitalter der verschwommenen Intellektualität sieht man nicht mehr, was „der/die Intellektuelle“ bedeuten könnte, wenn nicht der/die Wissende um den Graben, der in ihr/ihm die Fähigkeit zu denken von der Tüchtigkeit zu leben trennt. Trübsinnige Titel eigentlich. Jedoch *für wen* eigentlich soll man sich definieren?

Sind Sie der Autor des Buches „L'insurrection qui vient“?

Das ist der ungeheuerlichste Aspekt dieser Vorgehensweise: ein Buch, vollständig zu den Untersuchungsakten des Gerichts gelegt, die Verhöre, wo man Sie dazu zu bringen versucht, zu sagen, dass Sie leben, wie es in *L'insurrection qui vient* beschrieben wird, dass Sie so auftreten wie in *L'insurrection qui vient* empfohlen, dass Sie Eisenbahnlinien sabotieren, um des bolschewistischen Staatsstreichs im Oktober 1917 zu gedenken, da es ja in *L'insurrection qui vient* erwähnt wird, ein von der Antiterrorabteilung einberufener Herausgeber.

Im Bewusstsein der Franzosen war es schon seit langer Zeit nicht mehr vorgekommen, dass die Macht *wegen eines Buches* Angst bekam. Man pflegte eher zu denken, dass, wenn die Linken mit Schreiben beschäftigt seien, sie wenigstens keine Revolution machen würden. Die Zeiten ändern sich, gewiss. Die historische Ernsthaftigkeit kommt wieder.

Worauf sich der Vorwurf des Terrorismus stützt, was uns betrifft, ist die Verdacht des Übereinstimmung eines Gedankens und eines Lebens; was wie der Bildung einer kriminellen Vereinigung, ist der Verdacht, dass diese Übereinstimmung nicht auf individuelles Heldentum beschränkt bliebe, sondern das Objekt einer gemeinschaftlichen Aufmerksamkeit sei. Negativ ausgedrückt bedeutet das, dass man von denen, die mit ihrem vollen Namen unterschreiben, keinen einer so heftigen Systemkritik verdächtigt, die in der Lage wäre, die geringste ihrer festen Vorsätze in die Praxis umzusetzen; die Beleidigung ist riesengroß. Unglücklicherweise bin ich nicht der Autor von *L'insurrection qui vient* - und diese ganze Affäre wird uns eher vollends vom im wesentlichen *polizeilichen* Charakter der Funktion des Autors überzeugen.

Dagegen bin ich ein Leser davon. Ich las es erst letzte Woche wieder, und verstand besser die hysterische Bissigkeit, die mutmaßlichen Autoren zu verfolgen, der man an höherer Stelle begegnet. Der Skandal dieses Buches ist, das alles was es darin aufführt, rigoros, katastrophisch *wahr* ist, und nicht aufhört, sich jeden Tag ein bisschen mehr zu bewahrheiten. Denn was sich bewahrheitet, unter dem Äußeren einer „Ökonomischen Krise“, eines „Vertrauensverlustes“, einer „massiven Ablehnung der führenden Klassen“, das ist doch das Ende einer Zivilisation, die Implosion eines Paradigmas: jenes der *Regierung*, die alles im Westen reguliert - die Beziehung der Menschen untereinander nicht weniger als die politische Ordnung, die Religion oder die Organisation von Unternehmen. Es herrscht auf allen Ebenen der Gegenwart ein gigantischer *Verlust der Beherrschung*, aus welcher kein polizeilicher Voodoozauber einen Ausweg bietet.

Nicht dadurch, dass man uns mit Gefängnisstrafen, pedantischer Überwachung, richterlichen Kontrollen und Kommunikationsverboten mit der Begründung, wir seien die Autoren dieser scharfsinnigen Bilanz, durchbohrt, wird man zum Verschwinden bringen, was darin konstatiert wird. Das Merkmal der Wahrheiten ist, dass sie, kaum verkündet, jenen entkommen, die sie formulieren. Herrschende, es wird euch nicht im geringsten damit gedient sein, uns vor Gericht zu zitieren, ganz im Gegenteil.

Sie lesen „Überwachen und strafen“ von Michel Foucault. Erscheint Ihnen diese Analyse noch treffend?

Das Gefängnis ist wohl das schmutzige kleine Geheimnis der französischen Gesellschaft, der Schlüssel, und nicht der vorzeigbarste Bereich der sozialen Verhältnisse. Was sich hier konzentriert in einem kompakten Ganzen, ist kein Haufen verwilderter Barbaren, wie man es gerne glauben macht, sondern sehr wohl die Gesamtheit der Disziplinen, die nach außen hin die so genannte „normale“ Existenz schmieden. Aufseher, Kantine, Fußballspiele im Hof, Stundenplan, Unstimmigkeiten, Kameraderie, Prügelei, Hässlichkeit der Architektur: man muss sich im Gefängnis aufgehalten haben, um voll auszuloten, was die Schule, die unschuldige Schule der Republik zum Beispiel an Gefängnishafem enthält.

Aus diesem uneinnehmbaren Blickwinkel betrachtet, ist nicht das Gefängnis ein Schlupfwinkel für die Versager der Gesellschaft, sondern die gegenwärtige Gesellschaft, die die Wirkung eines gescheiterten Gefängnisses hat. Dieselbe Organisation der Trennung, dieselbe Verwaltung des Elends durch Shit, Fernsehen, Sport, und Porno herrscht überall sonst mit zugegeben weniger Methode. Um es kurz zu machen, diese hohen Mauern verbergen vor den Blicken nur diese Wahrheit einer explosiven Banalität: das sind die Leben und die Seelen, gänzlich gleich, die sich auf beiden Seiten der Stacheldrähte dahinschleppen, und aufgrund dieser.

Jagt man gierig nach „Insider“-Aussagen, um schließlich die Geheimnisse zu lüften, die das Gefängnis verbirgt, ist es besser, das Geheimnis verborgen zu halten das es *ist*: das eurer Knechtschaft, ihr, die ihr als frei geltet, während ihre Drohung unsichtbar auf jeder eurer Geste lastet.

Die ganze tugendhafte Empörung, die die Niedertracht der französischen Kerker und, einen nach dem anderen, ihre Selbstmorde umgibt, die ganze grobe Gegenpropaganda der Strafvollzugsverwaltung, die sich für die Kameras der sich für das Wohlergehen der Häftlinge aufopfernden Wärter und der sich um den Sinn der Strafe sorgenden Knastdirektoren in Szene setzt, kurz: diese ganze Debatte über den Schrecken der Inhaftierung und die notwendige Humanisierung der Haft ist so alt wie das Gefängnis. Es gehört sogar zu seiner Wirksamkeit, dass es erlaubt, den Schrecken, den es einflößen soll, mit dem heuchlerischen Statut „zivilisierter Strafe“ zu kombinieren. Das kleine System der Spionage, der Demütigung und der Schäden, das der französische Staat fanatischer als jeder andere in Europa um den Häftling herum anordnet, ist nicht einmal mehr skandalös. Der Staat zahlt täglich hundertfach in den Vorstädten, und das ist ganz offensichtlich nur ein Anfang: die Rache ist die Hygiene des Pöbels.

Doch der bemerkenswerteste Betrug des Justiz-Strafvollzugs-Systems besteht gewiss darin, dass es behauptet, da zu sein, um die Kriminellen zu bestrafen, während es nur die Illegalismen verwaltet. Irgendein Chef - und nicht nur der von Total - irgendein Präsident des obersten Rates eines Departements - und nicht nur der der Hauts-de-Seine - , irgendein Bulle weiß, dass es Illegalismen geben muss, um korrekt seinen Beruf ausüben zu können. Das Chaos der Gesetze unserer Tage ist solcher Art, dass man gut daran tut, sie nicht zu sehr zu respektieren, und die stups (*), auch sie, tun besser daran, den Verkehr lediglich zu regeln und nicht zurückzuhalten, was sozial und politisch selbstmörderisch wäre.

Die Aufteilung verläuft jedoch nicht, wie es die juristische Fiktion gerne hätte, zwischen dem Legalen und dem Illegalen, zwischen den Unschuldigen und den Kriminellen, sondern zwischen den Kriminellen, die als geeignet zur Strafverfolgung beurteilt werden und jenen, die man in Ruhe lässt, so wie es die Generalpolizei der Gesellschaft fordert. Die Rasse der Unschuldigen ist seit langem ausgestorben, und die Strafe ist nicht das, wofür ihr die Justiz verurteilt: die Strafe *ist die Justiz selbst*, so kann es für meine Gefährten und mich doch nicht darum gehen, „unsere Unschuld zu beteuern“, wie die Presse es rituell aufgegeben hat zu schreiben, sondern die gewagte offensive Politik, welche diese ganze üble Verfahrensweise begründet, in die Flucht zu schlagen. Hier sind einige der Schlussfolgerungen vom Gefängnis Santé aus, nach welchen der Verstand dazu neigt, *Überwachen und strafen* wieder zu lesen. Man kann nicht zu sehr vorschlagen, in Anbetracht dessen, was die Foucauldianer seit zwanzig Jahren aus den Arbeiten Foucaults machen, sie in Pension zuschicken, für einige Zeit, hierher.

Wie analysieren Sie das, was Ihnen passiert?

Da irrt Sie sich gewaltig: was uns passiert, meinen Gefährten und mir, passiert Ihnen ganz genauso. Das ist übrigens hier die erste Mystifizierung der Macht: neun Personen werden verfolgt im Rahmen eines juristischen Verfahrens „der Organisation von Übeltätern in Verbindung mit einem terroristischen Unternehmen“, und müssen sich besonders betroffen fühlen von dieser schweren Anschuldigung. Aber es gibt keine „Affäre Tarnac“, genausowenig wie es eine „Affäre Coupat“ oder eine „Affäre Hazan“ (*Herausgeber von L'insurrection qui vient*) gibt. Was es gibt, ist eine schwankende Oligarchie in jeder Hinsicht, die wild wird, wie jede Macht wild wird, wenn sie sich reell bedroht fühlt. Der Prinz hat keine andere Stütze mehr als die Angst, die ihn beeinflusst, wenn sein Anblick in den Menschen nichts mehr hervorruft als Hass und Verachtung.

Was wir vor uns haben, ist eine Weggabelung, gleichzeitig historisch und metaphysisch: gehen wir von einem Paradigma der Regierung über zu einem Paradigma, in dem wir leben, um den Preis einer grausamen aber erschütternden Revolte, oder lassen wir auf der planetarischen Ebene diese Klimakatastrophe zustande kommen, wo unter der Fuchtel einer Führung „ohne Hemmungen“ eine imperiale Bürgerelite und plebejische Massen, die weitab von allem gehalten werden, koexistieren. Es ist ja doch tatsächlich ein *Krieg*, ein Krieg zwischen den Nutznießern der Katastrophe und denen, die vom Leben eine weniger skeletthafte Vorstellung haben. Es wurde noch niemals eine herrschende Klasse gesehen, die sich selbst aus Gutherzigkeit umgebracht hätte.

Die Revolte hat Voraussetzungen, sie hat keinen *Grund*. Wieviel braucht es von Ministerien der nationalen Identität, Entlassungen nach Art von Continental, Massenverhaftungen der Sans-papiers oder politischer Oppositioneller, von der Polizei kaputtgemachte Kinder in den Vorstädten oder Minister, die denen, die noch ihre Uni besetzen, damit drohen, ihnen ihre Diplome zu entziehen, um sich zu entschließen, dass ein solches Regime, auch wenn durch eine Volksabstimmung mit demokratischem Anschein eingesetzt, keine Existenzberechtigung hat und es einzig verdient, gestürzt zu werden? Dies ist eine Frage der Sensibilität.

Die Knechtschaft ist das Untolerierbare, das bis in alle Ewigkeit toleriert werden kann. Weil dies eine Frage der Sensibilität ist und diese Sensibilität *unmittelbar politisch* ist (nicht im Sinne, dass man sich fragt „wen werde ich wählen?“, sondern „ist meine Existenz vereinbar damit?“), ist es für die Herrschaft eine Frage der Anästhesie, worauf sie mit der Verwaltung unaufhörlicher massiver Dosen von Vergnügung, Angst und dummem Zeug antwortet. Und da, wo die Anästhesie nicht mehr wirkt, versucht diese Ordnung, gegen die zu revoltieren sich alle *Gründe* gesammelt haben, uns davon abzubringen durch einen kleinen passenden Terror.

Wir, meine Gefährten und ich, sind nur eine Variable in diesem Ausgleichsprozess. Man verdächtigt uns wie viele andere, wie viele „Jugendliche“, viele „Banden“, uns mit einer Welt, die einstürzt, zu entsolidarisieren. An diesem einen Punkt lügt man nicht. Diesem Klumpatsch von Betrügern, Hochstaplern, Industriellen, Finanziers mit Töchtern, dieser ganze Hof des Mazarin unter Neuroleptika, des Louis Napoléon in Disney-version, des Sonntags-Fouché, der zur Zeit an der Macht ist, fehlt es zum Glück am elementarsten dialektischen Sinn. Jeder Schritt, den sie in Richtung Kontrolle über alles machen, bringt sie ihrem Scheitern näher. Jeder neue „Sieg“, dessen sie sich rühmen, streut den Wunsch ein bisschen weiter aus, sie auf ihrer Verliererrunde zu sehen. Mit jeder Maßnahme, durch welche sie sich vorstellen, ihre Macht zu stärken, werden sie noch verhasster. In anderen Worten: die Lage ist hervorragend. Jetzt ist nicht der Moment, den Mut zu verlieren.

Themen gesammelt von Isabelle Mandraud und Caroline Monnot

der Artikel erschien in der Ausgabe vom 26.5.09

(*) brigade des stupéfiants - Drogenpolizei